

seemeile

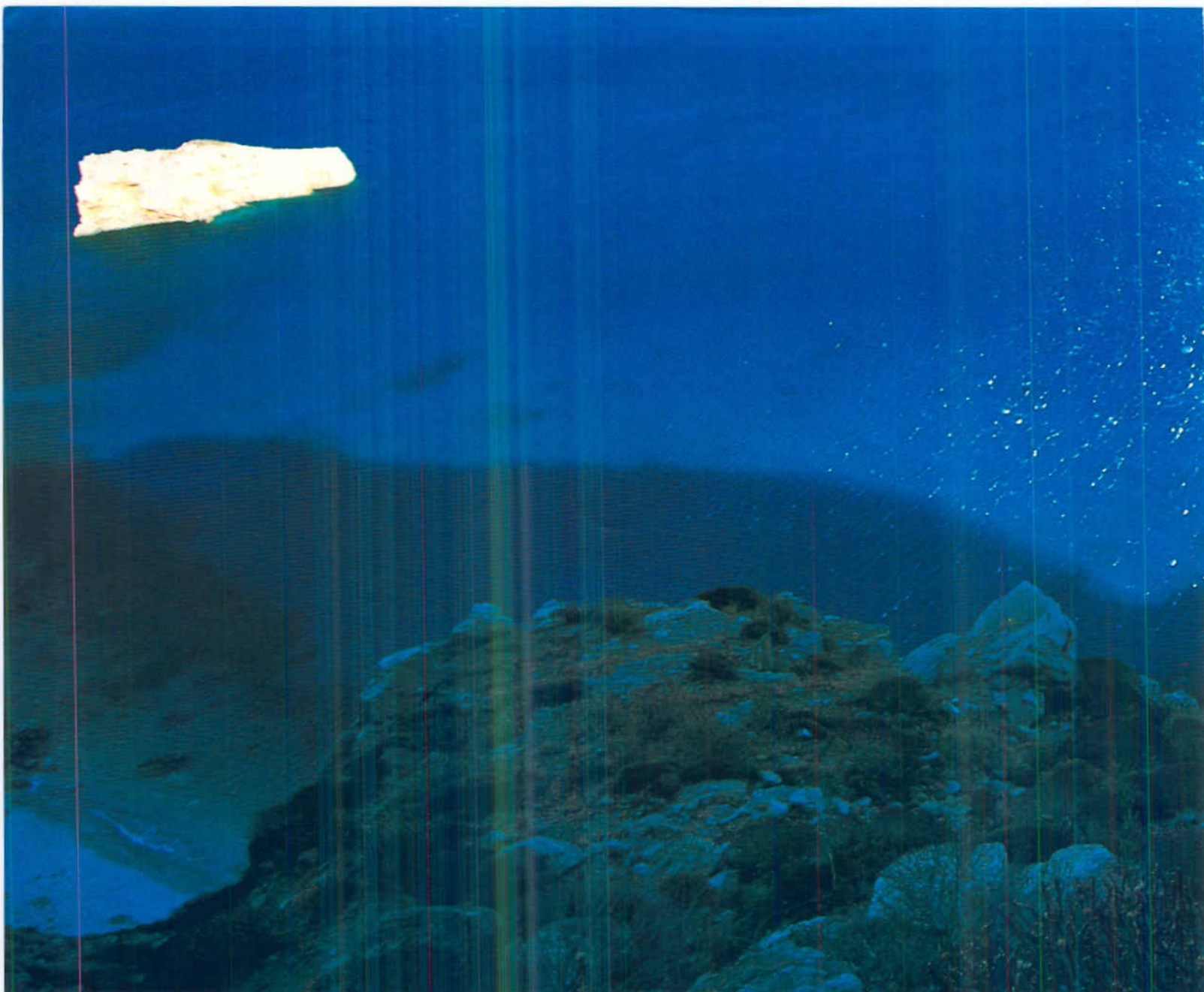
ZEITSCHRIFT FÜR NAUTIK UND TOURISMUS

seemeile



Nr. 3/00 Juni
sFr. 9.-, DM 9.80, öS 69.-

4 395116 209802 03



Wo der Meltemi weht

Segeln in der Ägäis

«Für mich ist die Ägäis das schönste Revier des Mittelmeeres. Sonnverbrannt die Inseln, azurblau der Himmel, tiefblau die vom Wind gepeitschte weiss schäumende See,» sagt «Carl Victor», unser Autor, der international bekannte Fotojournalist. Sein Hobby: Segeln.

Von Christian von der Hecken

Amorgos,
Fallböen an
der Südküste.



Santorin, nahe
der Nordeinfahrt.



Santorin,
mit Kurs auf Thira.

Mykonos,
Hafen und Stadt.



M

Mykonos ist zwar eine Kykladeninsel, doch sie ist anders. Wer sich tagsüber an den Stränden

rösten liess, drängt sich abends in den Gassen der Stadt. Über allem liegt ganz un-griechische Hektik. Dem Kellner lesen wir zuerst die Speisekarte zu langsam, bestellen dann zu wenig und kauen schliesslich an dem Wenigen auch noch zu langsam herum. Jeder hat es hier eilig; der Urlaub muss schliesslich konsumiert werden, besonders nachts in einer der vielen Discos. Eine liegt an der Hafenmole, nicht weit von unserem Schiff entfernt. So ist für musikalische Unterhaltung bis zum Sonnenaufgang gesorgt. Das einzig Gute daran ist, dass wir nicht verschlafen können.

«Geht früh hinaus», hatte uns Angelos bei der Schiffsübernahme geraten, «schon gegen sieben frischt der Wind kräftig auf.» Um uns ans unbekannte Schiff zu gewöhnen, blieb uns nur wenig Zeit. Schon in der Enge zwischen Mykonos und Delos war die Schonfrist vorbei, und im Lee der Ferieninsel knallten uns erste Böen um die vorsichtshalber recht dicht gerefften Segel. Als wir aus der Landabdeckung kamen, passten

sich auch die Wellenhöhen dem Meltemi an, und der trieb die Anzeige des Windmessers mittlerweile auf 35 Knoten hinauf.

IM MELTEMI

Der Meltemi ist ein Sommerwind aus nördlichen Richtungen. Mit neun Knoten ritten wir über die Wellen. Ich hätte das Schiff am liebsten nur laufen lassen, einfach hinein in das gleissende Sonnenlicht. Doch die Navigation durfte nicht vernachlässigt werden. Querab Denoussa schälte sich die noch formlose Masse von Amorgos aus dem Sumpf.

Der Kompasskurs nach Katapola war zwar klar und die Windabtrift auf unserem Raumschotkurs vernachlässigbar. Unklar war nur, ob der Oberflächenstrom auch dieses Mal mit einem halben Knoten nach Süden lief. Das macht er meiner Erfahrung nach nur, wenn der Meltemi stark genug weht. Darüber im Zweifel, entschied ich, dass höher zu laufen besser sei, als nachher kreuzen zu müssen.

Wegen des Kap-Effektes wehte der Wind in der Katapolabucht aus Westen. So machte ich schon am ersten Tag die Erfahrung, dass



Amorgos,
Hafen Katapola
mit Jachtmole.

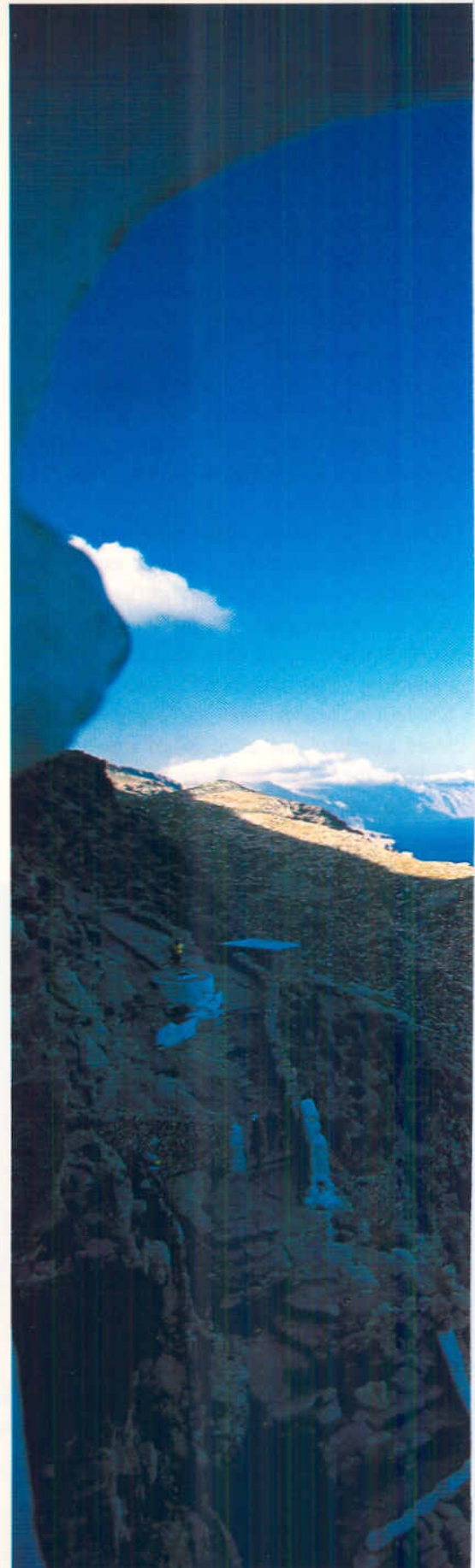
sich unser Schiff bei Wind von querab nicht übers Heck fahren liess. In Verbindung mit dem schlecht haftenden Ankergrund wurde unser erstes Anlegemanöver zu einem römisch-katholischen Canossagang. – Entschädigt wurden wir dafür vom griechisch-orthodoxen Kloster Chozoviotissa. Weiss schimmernd klebt es hoch oben am Fels der Steilküste. Von seiner Dachterrasse aus soll man an klaren Tagen Kreta sehen können. Uns beeindruckte mehr, wie Fallböen tief unter uns die See zerstäubten. Erreicht der Meltemi Sturmstärke, ist hier an der Südküste schlecht segeln, und manche Jacht hat ein solches Wagnis schon mit einem gebrochenen Mast bezahlen müssen.

DIE SCHÖNE, DIE RUNDE, DIE WILDE

Dass der Meltemi aber auch zahm sein kann, bewies er uns am nächsten Tag. Mit bescheidenen 20 Knoten fächerte er aus Nord. Wir rollten die gekürzten Segel aus und rauschten mit halbem Wind unter Vollzeug nach Santorin – leider auf etwas zu direktem Kurs. Wie immer drehte der Wind mit der Küstenlinie und zwang uns vor der Nordspitze zu einem harten Anlieger.

Keine andere Insel ist wie Santorin. Schon bei der Nordeinfahrt steilen sich die dunkeln Wände aus Vulkangestein auf, gekrönt von weissen Häusern. «Kalliste» – die Schöne – nannte man sie in der Antike, auch «Strongyle» – die Runde – wegen der perfekten Form ihres Vulkans. Ihren heutigen Namen, Thera (die Wilde), erhielt sie erst, nachdem sie vom Ausbruch ihres Vulkans in Stücke gerissen worden war. Dieser Ausbruch, hundertmal stärker als der des Krakataus, vernichtete die theräische Kultur und gebar vielleicht den Mythos von Atlantis.

Lautlos glitten wir vor dem Wind durch das Wasser der Caldera. Voraus lag Thira; wie Schwalbennester klebten die weissen Häuser an den Felsen, wohl 300 Meter über dem kleinen Hafen. Wegen der Tiefe und des steil abfallenden Felsgrundes war hier an ein Ankern nicht zu denken. Doch leider fehlte die Festmachertonne für Jachten. – «Im Frühjahr gesunken», rief der Wirt der Taverne herüber.





Und bis heute nicht ersetzt! Jachten bringen eben nicht so viel Geld wie Kreuzfahrtschiffe. Deren Bojen jedenfalls waren intakt, und so hängten wir uns ohne viel zu fragen neben die «Club Med». – Pietätlose haben vom Hafen hinauf nach Thira eine Seilbahn gebaut. Wer Santorin liebt, sollte diese Schändung ignorieren und wie eh und je die 400 Stufen, von Esel oder Muli getragen, hinauf nach der Stadt reiten.

Doch dort ist es mit der Ursprünglichkeit ohnedies vorbei: Dichtgedrängt buhlen Schmuck- und Souvenirgeschäfte um Kreuzfahrerkundschaft, die Schlepper der Restaurants keilen um das Grillfleisch, das von den Stränden kommt. Zum Glück hat nur das Ambiente, nicht die Schönheit Thiras unter den Auswüchsen des Tourismus gelitten. Als wir nachts noch ein Glas «Vulcan» im Cockpit tranken, leuchtete Thiras hoch über uns wie eine goldene Krone auf einem Mohrenhaupt.

Höflichkeit schien nicht die Stärke des Hafenskapitäns zu sein, als er uns frühmorgens von der Boje scheuchte ... Anschließend wollte uns anscheinend der Meltemi, der Sommerwind, beweisen, dass selbst in dieser Jahreszeit an manchen Tagen gar nichts geht: Flaute am Morgen, 6 Knoten Wind zu Mittag; eins auf die Nase gab es erst, als wir in Astypaleas Hafen Skala motorten.

Amorgos, Südküste,
Kloster Panajia Chozoviotissa.





Santorin,
von Thira zur
Nordeinfahrt mit
Thirasia.



Patmos, Chora
mit Johanneskloster.

LICHT UND LÄRM

Auf der südlichsten Insel des Dodekanes scheint die Zeit langsamer zu vergehen als auf Mykonos oder Thira. Wir beobachteten Fischer, die mit ihrem dürftigen Fang zurückkehrten. Im Capheneion trank der Pope mit seinen Schäfchen noch einen Ouzo vor dem Abendessen. Ein paar Häuser weiter lockte uns ein Laden mit blaugestrichenen Türpfosten. Er masste sich gar nicht erst an, ein Supermarkt zu sein, und doch bekamen wir dort alles, was wir für unsere Bordküche brauchten.

Vom hiesigen Licht haben alle Griechenlandreisenden geschwärmt, von Lord Byron bis zu Henry Miller. An jenem Abend liess es für uns die weissen Kuben der Häuser in der Dämmerung leuchten und verglühte erst, als ein roter Vollmond Poseidons schon nachtdunklem Reich entstieg.

Um Mitternacht sorgte ein Fährschiff für späte Hektik. Mit hoher Fahrt rauschte es in den Hafen, ging dann mit der Maschine voll zurück! Fast meterhoher Schwell störte die Nachtruhe noch mehr als das Geschrei der Crew auf dem Nachbarschiff, die versuchte,

unseren tonnenschweren Fünfzigfüsser mit Händen und Füßen abzuhalten. Gut, wenn man in solchen Lagen die Heckkleinen auf Slip hat. So warfen wir los, legten uns vor Anker und verschliefen die restlichen Ruhestörer der Nacht.

Tags darauf wusste der Meltemi wieder, was sich gehört, auch wenn er nicht mehr als 23 Knoten zu bieten hatte. Ich war darüber nicht böse. Wer schon einmal die Passage zwischen Astypalea und Kos bei Sturmstärke durchsegelt hat, wird mich verstehen. Im Hafen von Kos wurden die Jachten von der beliebten Hafenmeile unter die Mauern der Kreuzritterburg verbannt. Ihren ehemaligen Platz beanspruchten heute Ausflugsboote.

«Ich komme mir vor wie auf dem Strich», beschwerte sich die Crew: An Steuerbord wollte man uns auf die Ausflugsboote lotsen, und an Backbord zerrten die Schlepper der Restaurants an uns und an unseren Nerven. Erst am Rande des Ruinenfeldes der Agora fand ich mein Restaurant aus alten Zeiten wieder, wo wie einst streunende Katzen um die Essensreste schnurrten.

Astipalea,
griechisches Café
in Skala.



INSEL DER APOKALYPSE

In einer Höhle auf Patmos soll der Evangelist Johannes seine Visionen vom Weltuntergang verfasst haben. Tausend Jahre später wurde auf dem Berggipfel darüber mit dem Bau des Johannesklosters begonnen. Seine trutzigen Festungsmauern, gesäumt von den weissen Häusern der Chora, bilden eine gute Landmarke beim Ansteuern des Hafens Skala.

Auch in Patmos hatte man die Jachten verlegt. Und doch ist Skala nicht wie Kos: Trotz dem Touristenrummel hat es sich viel von seiner Stille bewahrt. Wenn gerade kein Kreuzfahrtschiff im Hafen liegt, lohnt sich ein Streifzug durch die stillen Säulengänge und die Grotten des Klosters, von Weihrauch eingenebelt und schwach vom Licht flackernder Kerzen erhellt.

Flaute in Lee von Ikaria, jener Insel, wo der abgestürzte Ikarus von seinem Vater Dädalus begraben wurde.

Nun löste ein leichter Südwind die Flaute ab. Meist entsteht eine solche Unterströmung bei leichtem Meltemi. Legt aber der Wind zu, können aus heiterem Himmel Fallböen von den bis zu tausend Meter hohen Felswänden pfeifen, die jede Jacht flach aufs

Ikarus und Dädalus

nh. Beide sind Figuren aus der griechischen Mythologie, Sohn Ikarus und sein Vater, die im Labyrinth von Kreta gefangengehalten wurden. Um zu fliehen, fertigten sie Flügel an, die sie künstlich mit Wachs zusammenfügten. Trotz den Warnungen seines Vaters flog Ikarus zu hoch, so dass das Wachs in der Sonne schmolz und er nahe der Insel Samos abstürzte. Sein Vater begrub ihn auf der Insel Ikaria. – In der Villa Albani in Rom findet sich ein Relief, das die Sage darstellt.



Amorgos, Laden im
Hafenort Katapola.



Astipalea,
Schwammverkauf am
Hafen von Skala.





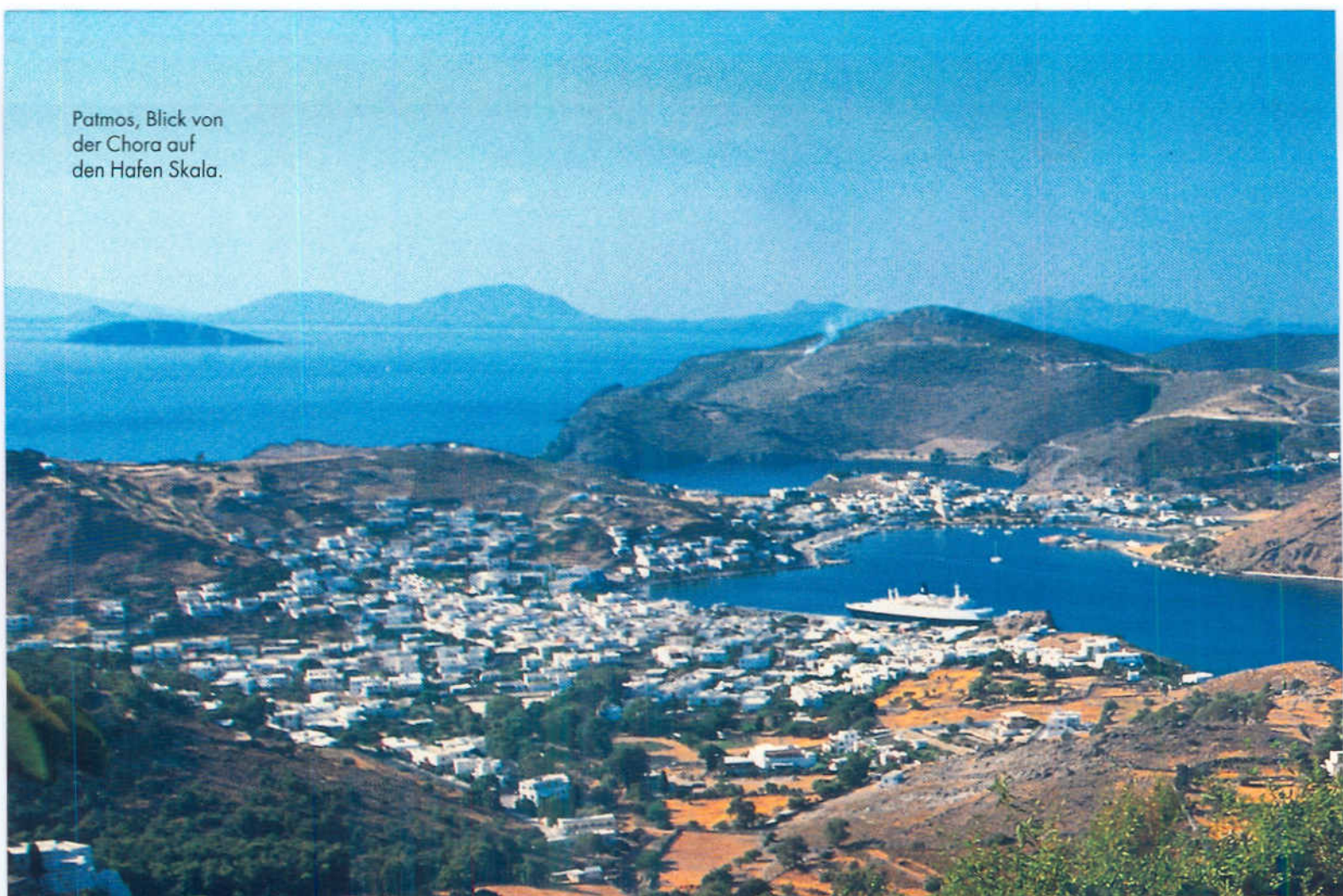
Astipalea, der
Hafen von Skala.

Wasser legen. Uns beglückte der Meltemi erst wieder hinter Kap Pappas und bescherte uns einen ermüdenden Anlieger bis Mykonos. 20 Grad erlaubte uns der Wind vorzuhalten, und doch wurde es zum Schluss noch eng. Wind- und Stromabtrift versetzten uns so stark, dass wir zuletzt noch kneifen mussten, um uns von den Felszähnen von Kap Mavro und Kap Arktos freizusegeln. Nach diesem langen Segeltag brachten uns keine noch so lauten Discorhythmen um den Schlaf.

MEINE MEINUNG

Ein Vierteljahrhundert ist seit meinem ersten Ägäistörn vergangen. Viele Segelreviere habe ich seither kennengelernt, doch nie ein schöneres. Auch wenn die Zeit in Griechenland nicht stehen geblieben ist: Die herben Inseln im tiefblauen Meer sind noch immer mein ganz persönliches Traumrevier.

Patmos, Blick von
der Chora auf
den Hafen Skala.



I N F O

Allgemeines:

In Griechenland werden Schiffe zwischen 28 und 52 Fuss angeboten. Je nach Typ und Saison kostet die Woche 1850 bis 9500 Deutsche Mark. Bei der Übernahme hat der Skipper den B-Schein, ein Crewmitglied mindestens einen Binnenausweis vorzulegen. Ist die Yacht mit Funk ausgerüstet, wird ein Funkerzeugnis verlangt.

Das Revier:

Die Ägäis, insbesondere die Kykladen, sind im Sommer das wohl anspruchsvollste Revier des Mittelmeers. Stets muss mit Starkwind oder Wind in Sturmstärke gerechnet werden.

Seekarten:

Imray G 3 (Aegean Sea, South part); G 32 (Southern Sporades and coast of Turkey); G 31

(Northern Cyclades) G 34 (Southern Cyclades); G 35 (Dodecanese and coasts of Turkey); oder deutsche Karten: D 671, 673, 613, 1089, 1090, 1091, 1085;

Nautische Literatur:

Griechische Küsten (Denham/Radspieler);
Griechische Küsten (Heikell);
Griechenland – Küsten aus der Luft (Kleinoth);
Häfen und Ankerplätze Griechenland II und III (Radspieler);

Türkische Küste und ostgriechische Inseln (Horn/Hoop);

DSV-Hafenhandbuch IV und V.

– Als Reiseführer war ich mit dem Baedeker recht zufrieden.

Meltemi:

Der Wind entsteht durch ein Hitzetief über Ostanatolien. Durch Hochs über dem zentralen Mittelmeer, dem Ionischen Meer oder dem Balkan



kann er verstärkt, durch Tiefs über diesen Gebieten abgeschwächt oder auch neutralisiert werden.

Leuchfeuer und Seezeichen:

Die Gewässer der Ägäis sind hervorragend befeuert; Nachttürns und das Anlaufen von Häfen in der Dunkelheit sollten deshalb kein Problem sein. Vorsicht ist aber bei neuen oder noch im Bau befindlichen Anlagen geboten, die noch nicht in den Karten verzeichnet sind.

Taktik:

Ich empfehle, in der zentralen Ägäis nach Süden zu segeln, je nach Törnplan bis Amorgos, Santorin oder Kreta. Von dort sollte man nach Osten unter die türkische Küste gehen, um in deren Schutz Nord zu machen und erst bei ausreichender Höhe einen Halbwindschlag zurück zum Ausgangshafen zu planen.

Zum Schluss noch einige Tips und Tricks:

- Mit Englisch kommt man bestens durch, mit Deutsch kaum.
- Die Restaurantpreise sind ausser auf Mykonos moderat. «Bedienungsgeld» ist zwar eingerechnet, doch «Trinkgeld» wird erwartet.
- Proviant gibt's in jedem Hafen, Wasser kostet. Wo Zapfsäulen fehlen, lässt man den Tankwagen kommen.
- Die Abdeckung für Handies ist auf den Inseln fast überall recht gut.
- Warnung! In Häfen mit Fährverkehr niemals längs der Mole liegen. Lange Heckleinen beim römisch-katholischen Festmachen nicht vergessen.

*Adresse des Verfassers: Christian von der Hecken ist als Fotojournalist weitherum unter dem Namen «Carl Victor» bekannt.
Marktgasse 49/28, 1090 Wien.*

sm